

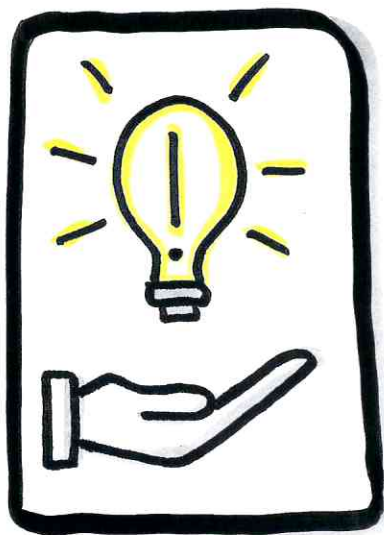
Unsere Welt und unsere Schule im Wandel

Unsere Lebenswelt verändert sich in einem noch nie dagewesenen Tempo. Auch die Schule sucht und findet Wege, die Kinder und Jugendlichen darauf vorzubereiten.

Seit rund 50 Jahren verändert sich die gesellschaftliche, wirtschaftliche und damit auch berufliche Welt dynamisch und rasant. Globalisierung, hohe Vernetzung, der digitale Wandel und die damit verbundene Automatisierung in der Arbeitswelt sind dabei einige der Treiber. Die Fachsprache kennt bereits einen Begriff dafür: VUCA-Welt – eine Abkürzung für die vier Elemente Volatility (Unbeständigkeit), Uncertainty (Unsicherheit), Complexity (Komplexität) und Ambiguity (Mehrdeutigkeit). So zeigt sich zunehmend die Welt, in der wir leben. Für einige Menschen ist dies interessant, anderen macht es Angst und für viele ist es wohl beides. Die Veränderungen in unserer Lebenswelt fordern auch eine Weiterentwicklung der Schule.

Warum sich die Schule verändert

Damit Kinder und Jugendliche mit Zuversicht in diese VUCA-Welt gehen können, brauchen sie entsprechende Kompetenzen. Und damit sie diese Kompetenzen – verbunden mit wesentlichem Wissen – aufbauen können, müssen, wollen und können sich auch die Schulen Attinghausen und Seedorf weiterentwickeln. Was Kinder und Jugendliche bereits in naher Zukunft wissen und beherrschen müssen, kann man nur beschränkt erahnen. Das heisst, wir müssen die Kinder von heute auf eine uns noch unbekanntere Zukunft von morgen vorbereiten. Und es gilt dafür zu sorgen, dass Wesentliches nachhaltig im Kopf bleibt sowie sicherzustellen, dass die Schülerinnen und Schüler mit Freude selbstständig lernen und denken können. Kommunikation, Zusammenarbeit, kritisches Denken, Problemlösen und mit Wissen etwas gestalten können: Dies sind Schlüsselkompetenzen in der heutigen und künftigen Welt. Die Reproduktion von reinem Fachwissen verliert rasant an Wert, weil es besonders gut digitalisiert und automatisiert werden kann. Um zu bestehen und mitzugestalten, braucht es Menschen, die Fachwissen entsprechend

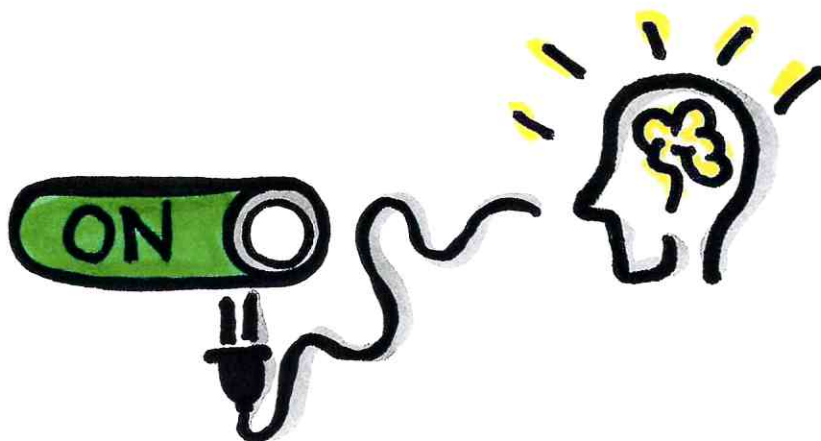


den Herausforderungen anwenden und so kreative Lösungen ausarbeiten können. Die Schulen Attinghausen und Seedorf stellen sich diesen Herausforderungen, zumal dies alles dem Urner Bildungsauftrag gemäss Lehrplan 21 entspricht. Gemeinsam entwickeln sich die beiden Schulen weiter, indem sie optimieren, sich den veränderten Ansprüchen anpassen und sich nach der Zukunft ausrichten. Bewährtes wird beibehalten und anderes verbessert oder ersetzt. Das Lernen an sich und somit die Lern- und Denkprozesse der Schülerinnen und Schüler sind dabei das Allerwichtigste.

Woher wir kommen...

Unterricht am Lernen auszurichten, ist schneller gesagt als getan, weil die schulische Tradition dem (Be-) Lehren verhaftet ist. Um das nachzuvollziehen, lohnt sich ein

Blick zurück: Im Verlauf der industriellen Revolution wurde klar, dass die breite Bevölkerung über minimale Bildung verfügen muss. Dies vor allem aus wirtschaftlichen Gründen. Es wurden Volksschulen geschaffen, in denen etwas Lesen, Rechnen und Schreiben gelehrt wurde. Man ging davon aus, dass Wissen automatisch in die Köpfe «abgefüllt», also einfach von Lehrpersonen auf die Schülerinnen und Schüler übertragen werden kann. Schule fand bildlich ausgedrückt in kleinkarierten Raum-, Zeit- und Fachstrukturen statt. Bildung und Lernen wurde fragmentiert. Das entsprach dem Zeitgeist, man hat industrielle Produktion auf die Schule übertragen. Die heutigen Schulen mögen auf den ersten Blick moderner erscheinen. Aber die Grundstrukturen sind noch immer ähnlich: Da werden im 45-Minuten-Takt Lektionen beendet und neue begonnen, Lernende werden in Jahrgangsklassen eingeteilt, die kantonale Stunden-tafel gibt die Wochenlektionen pro Fach vor et cetera. Auch die Vorstellung, dass durch das Unterrichten durch die Lehrpersonen auf wundersame Weise direkt Lernen bei den Schülerinnen und Schülern geschieht, hält sich hartnäckig. Das heisst, wir unterrichten junge Menschen in den Strukturen des 19. Jahrhunderts, mit einer Didaktik des 20. Jahrhunderts für die Zukunft im 21. Jahrhundert. Die Wirksamkeit dieses Unterrichts ist mangelhaft. Verabreichtes Wissen ohne Vernetzung und Einordnung kann oft nur bis zur nächsten Prüfung abgerufen werden und geht schnell wieder verloren. Das kann und muss verbessert werden!





... und wohin wir gehen

Mittlerweile zeigt uns die Hirnforschung, wie Lernen nachweislich wirksam gelingt:

- Wissen und Kompetenzen kann man nur selber aufbauen. Schule, Unterricht und die Lehrpersonen können dies anregen und begleiten – denken und lernen muss jeder Mensch mit seinem eigenen Gehirn.
- Dazu sind überfachliche Kompetenzen notwendig. Etwas erkunden, etwas erforschen, planen, mit anderen austauschen und zusammenarbeiten, sich einschätzen und verändern sind Beispiele dafür.
- Wissen und Kompetenzen müssen breit vernetzt aufgebaut werden, damit sie nachhaltig bleiben – verbunden mit Vorwissen, Vorstellungen, Wissen aus anderen Fächern usw.
- Lernen kann man am besten, wenn es bedeutsam ist.

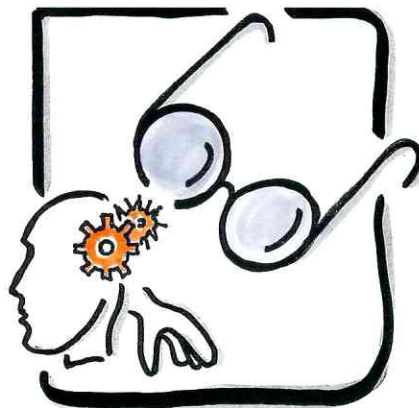
Daran wollen die Schulen Attinghausen und Seedorf den Unterricht ausrichten. Es braucht dafür «beruhigte», grössere Zeiträume, fachverbindendes Lernen, Plätze für ruhiges Arbeiten und Raum für die Zusammenarbeit und den Austausch. Wir müssen also die Zeit-, Raum- und Fachstrukturen aufweichen und verbinden.

Wo die Schulen aktuell stehen

Lehrpersonen trainieren, den Unterricht nicht aus der Sicht als Lehrende, sondern aus jener der Lernenden zu planen. Die erste und

zentrale Frage lautet: Was müssen die Schülerinnen und Schüler machen und denken, damit sie die erwünschten Kompetenzen aufbauen, die Lernziele erreichen können?

Und erst die Folgefrage lautet: Was muss die Lehrperson tun, damit diese Denk- und Lernprozesse ausgelöst werden und auf einen guten Weg kommen? Das erscheint logisch, stellt aber das aktuell vorherrschende Bild von Unterricht – und die Arbeit der Lehrpersonen – ziemlich auf den Kopf.

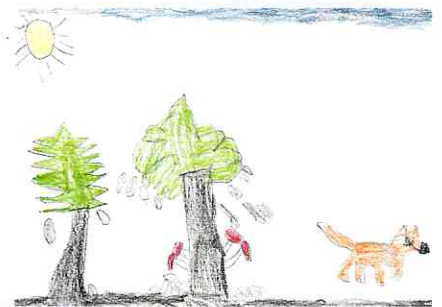


An den Schulen Attinghausen und Seedorf arbeiten wir deshalb zurzeit intensiv am lernorientierten Unterricht. Die Lehrpersonen bilden sich dafür weiter, arbeiten zusammen, teilen ihre Erfahrungen und entwickeln sich so weiter. Sie freuen sich bereits jetzt über das aktivere, vernetztere und vertiefere Lernen der Schülerinnen und Schüler.

Parallel dazu besucht eine Gruppe von Lehrpersonen in der ganzen Deutschschweiz Schulen, die sich schon länger auf den Weg des wirksameren Lernens gemacht haben. Unsere Schulen sollen zu Orten werden, an denen Arbeiten und nachhaltiges Lernen entsprechend den individuellen Voraussetzungen noch besser gelingt, die Freude am Lernen erhalten bleibt und junge Menschen sich für ihre noch unbekanntere Zukunft optimal bilden können. Nicht nur unsere Welt, sondern auch unsere Schulen befinden sich im Wandel!

Text **Flavio Müller, Thomas Walker, Tobias Scheuteri, Thomas Birri**
Bilder **Thomas Walker**

Aus dem Schulalltag



Eine kreative Zeichnung eines Kindergartenkindes zum Thema Wald.



Eine Schülerin der zweiten Primarklasse konnte einer selbstständig gewählten Frage nachgehen und hat herausgefunden, dass sie rund 2.5 Liter Blut im Körper hat.



Eine Schülerin der vierten Primarklasse hielt ihr Wissen über die gesellschaftlichen Veränderungen in der Alt- und Jungsteinzeit zeichnerisch gekonnt fest.